

# Lichtenfels und Staffelstein warben um Reundorf

Bürger entschieden sich vor 25 Jahren für Eingemeindung in die Kreisstadt / Knappes Votum gefällt / OT-Serie zur Gebietsreform

## REUNDORF

Die Gebietsreform zu Beginn der 1970er Jahre wurde in Reundorf von Anfang an kontrovers diskutiert. Die Zahl der Anhänger für einen Anschluss nach Staffelstein oder Lichtenfels hielt sich annähernd die Waage. Dementsprechend wurde die Gemeinde am Fuße der Banzberge auch von beiden Städten heftig umworben.

Nach der Zielplanung der Regierung von Oberfranken war Reundorf der Einheitsgemeinde Lichtenfels zugeordnet. Auf Grund der Nähe des Ortes zu Lichtenfels gab es bei logischer Denkweise keine andere vernünftige Alternative. Obwohl es sich hier um eine reine kommunalpolitische Angelegenheit handelte, ließen sich doch - ähnlich wie im Fall Grundfeld/Vierzehnheiligen - viele, vor allem ältere Bürger, von den kirchlichen Bindungen nach Staffelstein leiten. Die historische Zugehörigkeit der Orte zur Pfarrei Staffelstein stand aber in keinem Fall in Frage und hatte mit der Gebietsreform, die der Verwaltungsvereinfachung der Kommunen dienen sollte, nicht das Geringste zu tun.

In seiner Sitzung vom 12. Juni 1973 legte der Reundorfer Gemeinderat mit Bürgermeister Andreas Müller die Vorgehensweise in Sachen Gebietsreform fest. Nach Verhandlungen mit Vertretern der beiden Städte sollten in einer Bürgerversammlung die Bürger über die Ergebnisse informiert werden, deren Entscheidung in einer geheimen Abstimmung der Gemeinderat akzeptieren wollte. Die Gemeinderäte liebäugelten allerdings auch noch mit der Bildung einer selbstständigen Gemeinde unter Hinzuziehung von Banz.

Bei der Bürgerversammlung am 19. März 1974 im neuen Gemeindehaus hegte Bürgermeister Müller Befürchtungen, dass bei einer Eingemeindung nach Lichtenfels die reine Wohngemeinde Reundorf durch Industrieansiedlungen beeinträchtigt werden könnte. Im Übrigen tendierte der Großteil der Bevölkerung für eine abwartende Haltung bezüglich der zu treffenden Eingemeindungsentscheidung. Weitere Zusammenkünfte mit Vertretern von Staffelstein und Lichtenfels folgten. Beide Orte warben heftig um die 400-Seelen-Gemeinde.

Bei einer erneuten Bürgerversammlung am 4. April 1975 im Ratskeller des Gemeindehauses stellte Bürgermeister Müller einen Wunschkatalog



Bei der Ortsbegehung am 27. Mai 1978, kurz vor der offiziellen Eingemeindungsfeier, waren dabei: (v. li.) der ehemalige Schneyer Bürgermeister Erich Strähnz, Stadtrat Jakob Schütz, der ehemalige Reundorfer Bürgermeister Andreas Müller, Stadtrat Rudolf Großmann, der Lichtenfelser Bürgermeister Dr. Günther Hauptmann, die Stadträte Winfried Weinbeer, Hans Janson und Peter Dietz, Verkehrsamtsleiter Paul Blomeier und Stadtrat Alfred Brandmeier. Foto: thi/Archiv

für die Eingemeindung vor, der den „Brautwerben“ unterbreitet werden sollte. An der Spitze standen dabei die Wasserversorgung und der Anschluss an die Kläranlage. In der Stadtratssitzung von Staffelstein wies Bürgermeister Reinhard Leutner am 26. August 1975 auf die Vielzahl der Bindungen hin, die zwischen Reundorf und der ehemaligen Kreisstadt bestünden und betonte, dass die Reundorfer Bürger in Staffelstein gut aufgehoben wären. Nach einer vorbereitenden Gemeinderatssitzung am 4. September 1975 folgte im Gemeindehaus einen Tag später und nur wenige Tage vor der entscheidenden Bürgerbefragung die wohl wichtigste Bürgerversammlung, bei der der von der Gemeinde aufgestellte Wunschkatalog Punkt für Punkt durchgearbeitet und mit den Antworten der Städte Staffelstein und Lichtenfels verglichen wurde.

Bürgermeister Müller betonte, es sei eine schwere Entscheidung, die eigene Selbstständigkeit aufzugeben und sich einer anderen Gemeinde einzugliedern. Gleichzeitig stellte er fest, dass in der Versammlung keine eindeutige Tendenz, wohin die Reise gehen soll, zu erkennen war. Der Lichtenfelser Bürgermeister Dr. Günther Hauptmann stellte in einem Flugblatt kurz vor der entscheidenden Abstim-

mung nochmals die Punkte zusammen die eindeutig für Lichtenfels sprachen: kurze Entfernung, Beschäftigungsort für viele Reundorfer, Sitz des Landratsamtes, vieler Behörden und Ämter, des Kreiskrankenhauses, der Kreisberufsschule, des Meranier-Gymnasiums und eines Schul- und Sportzentrums mit Dreifachturnhalle, zentraler Einkaufsort.

Die mit Spannung erwartete geheime Abstimmung am Sonntag, 14. September 1975, im Gemeindehaus brachte dann nicht nur die erwartete hohe Wahlbeteiligung, 244 der 264 Wahlberechtigten gaben ihre Stimme ab, was einer Wahlbeteiligung von 94 Prozent entsprach, sondern auch das vorhergesagte relativ knappe Ergebnis. 138 Reundorfer sprachen sich für Lichtenfels aus, 105 wollten lieber nach Staffelstein. Entsprechend seiner Ankündigung, das Votum der Bürger zu akzeptieren, stimmte der Reundorfer Gemeinderat mit 2. Bürgermeister Josef Fischer, Ludwig Deuering, Josef Dinkel, Ferdinand Müller, Edgar Woock, Kurt Roder, Siegfried Kerner und Hartmut Ott sowie Bürgermeister Andreas Müller in einer anschließenden Gemeinderatssitzung einstimmig für eine Eingliederung von Reundorf nach Lichtenfels.

Vor der Gaststätte Haugeneder überreichte der Lichtenfelser Bürger-

meister Dr. Hauptmann anlässlich der „Heimführung der umworbenen Braut“ Reundorfs Bürgermeister Andreas Müller einen Strauß roter Rosen.

Müller gab der Hoffnung Ausdruck, dass die Probleme der Gemeinde Reundorf auch nach der Eingemeindung bei der Stadt Gehör finden würden. Die Einwohner bat er, aus dem zurückliegenden Kampf keine Feindschaften entstehen zu lassen. Beide Lager müssten jetzt wieder zusammenfinden.

Nach 156 Jahren der Eigenständigkeit wurde Reundorf zum letztmöglichen Termin am 1. Mai 1978 zusammen mit Seubelsdorf und Schney nach Lichtenfels eingemeindet. Dies geschah aber nicht sang- und klanglos. Die vier Reundorfer Vereine - Feuerwehr, Soldatenkameradschaft, Radfahrverein Concordia und Angelsportverein - verbanden den alljährlich stattfindenden „Tanz in den Mai“ mit einer von viel Galgenhumor gekennzeichneten Abschiedsfeier als selbstständige Gemeinde.

Eingeleitet durch ein von Helmut Schachler entzündetes Feuerwerk trugen die Reundorfer um Mitternacht ihre Selbstständigkeit zu Grabe. Hinter einem von Fackelträgern der Feuerwehr flankierten Sarg, begleitet vom Trommelwirbel einer Musikka-

pelle, zog die Reundorfer Bevölkerung durch den Ort. Die Glocken des altehrwürdigen Gemeindehauses verkündeten das Ende der Gemeinde Reundorf.

Gerhard Popp hielt, als Prediger gekleidet, die Trauerrede. „Auf Staub und Erde wurde die Gemeinde errichtet, viel Staub wurde wegen ihr aufgewirbelt, möge der Staub die Augen der Lichtenfelser nicht zu sehr verblenden“, waren seine Schlussworte. Der offizielle Eingemeindungsakt fand am Samstag, 27. Mai 1978, nach einer Ortsbegehung zusammen mit der größten eingegliederten Gemeinde Schney in der Gaststätte Müller in Reundorf statt. Mit der Unterzeichnung der Urkunde durch den ehemaligen Reundorfer Bürgermeister Andreas Müller und den Lichtenfelser Bürgermeister Dr. Günther Hauptmann, wurde die Eingemeindung offiziell vollzogen.

Landrat Helmut Walther betonte, dass nach dem Verlust der politischen Selbstständigkeit nur die Bürger selbst durch ihr Engagement die kulturelle Selbstständigkeit der neuen Ortsteile garantieren könnten.

Die Eingemeindungsfeier für die Reundorfer Bevölkerung wurde im Rahmen der Kirchweih am Freitag, 23. Juni 1978, veranstaltet und von den vier Reundorfer Vereinen organisiert. Nach einem Festgottesdienst in der Christ-König-Kirche, zelebriert von Pfarrer Gerhard Hellgeth aus Staffelstein, zogen die ehemaligen Gemeinderäte und der „Ex“-Bürgermeister Andreas Müller unter der Begleitung des Blasorchesters Lichtenfels zum Festzelt, wo die Lichtenfelser Musiker unter der Leitung von Wolfgang Doppel für Stimmung sorgten. Heinrich Baumann schlüpfte in die Rolle eines Stammtischlers und nahm die Reundorfer Lokalpolitik aufs Korn, während Edgar Woock als Reundorfer Glöckner mit Zipfelkappe und Kerzenlicht auftrat.

Bis 1984 fungierte der ehemalige Bürgermeister Andreas Müller als Verwaltungsnebenstellenleiter. Dann wurde der ehemalige Zweite Bürgermeister Josef Fischer zum Ortssprecher gewählt. Bis 1996 hatte er dieses Amt inne.

Reundorf stellt zur Zeit zwei Mitglieder im 30-köpfigen Stadtrat von Lichtenfels. Während Helmar Zipp bereits seit 1990 den 539 Einwohner zählenden Stadtteil als Stadtrat vertritt, gehört Christian Schedel seit 2002 dem Stadtparlament an.

Dr. Alfred Thieret